

Tamar Koridse

Die Titulatur der Katholikoi Abchasiens

Das Katholikat von Westgeorgien oder Abchasien entstand in der Zeit des Bestehens des westgeorgischen Königreichs oder des Reiches "der Abchasen", und zwar im 9. Jahrhundert. Die von der Unterordnung unter das Patriarchat von Konstantinopel befreite Kirche Westgeorgiens wurde in Analogie zum Reich "der Abchasen" "Katholikat von Abchasien" und das Oberhaupt dieser Kirche "Katholikos Abchasiens" genannt.

Über die Katholikoi Abchasiens vom 9.-10. Jh. liegen uns keine Nachrichten vor. Ein wenig wissen wir von den im 11.-15. Jh. wirkenden Katholikoi Abchasiens. Die damals von ihnen ausgefertigten Dokumente sind uns nicht erhalten geblieben, weshalb es unbekannt ist, mit welchen Titeln sie sich selbst nannten.

Nachrichten über die Katholikoi Abchasiens des 11.-15. Jhs. finden sich in den Randbemerkungen des im 11. Jh. abgeschriebenen Pergamentevangeliums von Axalcixe, in der Inschrift des 13. Jhs. vom Glockenturm von Bedia, in georgischen Handschriften des Jerusalemer Kreuzklosters und auf dem Berg Sinai aufbewahrten Seelenmessen und in anderen Geschichtsquellen, wo sie mit dem Titel "Katholikos Abchasiens" (*apxazetisa katalikosi*) erwähnt werden. Die früheste Persönlichkeit unter ihnen ist der "Katholikos Abchasiens Swimeon" (*swimeon apxazetisa katalikosi*), der in den Randbemerkungen von der Schwelle des 11. zum 12. Jh. im Axalcixer Pergamentevangelium des 11. Jhs. mehrmals genannt wird [1, S. 90; 2, S. 71]. Mit dem Titel "Katholikos Abchasiens" werden die Kirchenführer Westgeorgiens der Folgezeit genannt: Niłolozi (zweite Hälfte des 13. Jhs.) [3, S. 44], Danieli (siebziger und achtziger Jahre des 14. Jhs.) [4, S. 106; 5, S. 5-6], Arseni (neunziger Jahre des 14. Jhs.) [6, S. 803] und Iovakime (siebziger Jahre des 15. Jhs.) [7, S. 222]. Dieser letztere Katholikos wird im Titel außer als Katholikos von "Abchasien" auch als Katholikos von "Lixt-Ameri" (*lixt-amerisa da apxazetisa katalikosi*) bezeichnet [7, S. 222, 228]. "Lixt-Ameri"

meint in diesem Fall Westgeorgien und wird als Terminus, der das Territorium ganz Westgeorgiens umfaßt, als Synonym von "Abchasien" und mit ihm zusammen verwendet. Das Territorium des einigen Georgien wird seit dem frühen Mittelalter bisweilen als jenseits des Lixi-Gebirges (*imieri*) und diesseits des Lixi-Gebirges (*amieri*) liegendes Land aufgefaßt. Die Bedeutung der Termini "*imier*" und "*amier*" wechselte je nachdem, von welcher Seite aus diese beiden Landesteile betrachtet wurden. Manchmal, wenn auch seltener, wurde "*amier*" auch in der Bedeutung Westgeorgiens gebraucht. Eine solche Auffassung ist im Titel des Katholikos Iovakime manifestiert, später auch im Titel des Katholikos-Patriarchen Besarion Eristavi (1742-1769), der sich selbst bisweilen als "*lixt-amerta ... katalikosi*" bezeichnet [7, S. 880; 8, S. 105-106].

"*Amieri*" in der Bedeutung Westgeorgiens und "*imieri*" in der Bedeutung Ostgeorgiens und Oberkartlis wird auch im "Qelmcipis qarıs garigeba" (14. Jh.) verwendet. Darin heißt es: "*amieri bedieli mosaplavea da kutateli mosaplavec aris*" [9, S. 11]. Unter "*amier-bedieli*" ist damals der Bischof der auf dem Gebiet von Odiši liegenden Eparchie Bedia zu verstehen. Im selben Dokument ist vermerkt: "...*epișkoșosni moviden imerit ișxneli, maçqvereli, ançeli, m̃bevari...*" (Es kamen die Bischöfe von Imeri: Ișxneli, Maçqvereli, Ançeli, M̃bevari...) [9, S. 14]. Die Sitze der hier aufgeführten Bischöfe liegen aber in Oberkartli. Aufgrund dieses und anderer analoger im Text des "Garigeba" vorkommenden Beispiele meinte E. Taqaișvili völlig zu Recht, daß dieses Dokument in Westgeorgien geschrieben wurde [9, S. IX]. Dieser Umstand bedingte das Verständnis des Verfassers von "*amieri*" und "*imieri*" entsprechend als Westgeorgien und Ostgeorgien.

Im 15. Jh., nach dem Zerfall Georgiens in mehrere Königreiche und Fürstentümer, erstarkte der kirchliche Separatismus. In den Kirchen von Samcxé, Kachetien und Abchasien (Westgeorgien) gab es Versuche, sich von der einheitlichen georgischen Kirche zu trennen. Zum Unterschied von Samcxé und Kachetien verlief der Versuch der Kirche Abchasiens nicht erfolglos. Das Katholikat Abchasiens spaltete sich in den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts juristisch vom Katholikat Kartlis (Ostgeorgiens) ab. In dem in diesem Zusammenhang verfaßten Dokument des Kirchenrechts "*Mcnebaĵ sasžuloĵ*" wird die Kirche Westgeorgiens als "*andria pırvelçodebulis saqđari*" (Kirche des erstberufenen Andreas) und der "Katholikos Lixt-Ameris und Abchasiens Iovakime" als Mitregent dieses heiligen Apostels genannt [7, S. 222]. Mit der Erwähnung der Kirche Westgeorgiens als Kirche des erstberufenen hl. Andreas wollte der Patriarch von Antiochia und Jerusalem Michael (1470/74-1484), der das Dokument verfaßte und den Erzbischof Iovakime von Caiși-Bedia zum Katholikos Abchasiens weihte, die Rechtmäßigkeit der Unabhängigkeit der Kirche Abchasiens

hervorheben. Der Verfasser des Dokuments wies zielgerichtet darauf hin, daß in Ostgeorgien die hl. Nino, in Westgeorgien der hl. Andreas das Christentum eingeführt habe [7, S. 227]. Auf diese Weise versuchte er den Nachweis zu erbringen, das voneinander unabhängige Bestehen der Kirchen Westgeorgiens und Ostgeorgiens sei rechtmäßig.

In der im 11. Jh. um die Autokephalie der georgischen Kirche entbrannten Diskussion erläuterte Giorgi Mtaçmideli dem Patriarchen von Antiochia Theodosios (1057-1059) den Hergang der Christianisierung Georgiens. Daraus ist ersichtlich, daß zur damaligen Zeit der erstberufene hl. Andreas zusammen mit dem hl. Simon von Kanaan schon bekannt war als Verkünder des Christentums in ganz Georgien und als Begründer seiner Kirche, weshalb sie auch rechtmäßig über die Autokephalie verfügte [10, S. 154]. Übrigens war es Eprem Mcire (11. Jh.), der die Verkündigung des Christentums in Georgien durch den hl. Apostel Andreas und später die Tätigkeit der hl. Nino (oder das Erfordernis, Kartli ein zweites Mal zu christianisieren) miteinander in Einklang brachte [11, S. 4-5]. Endgültig kanonisierte dies die Kirchensynode von Ruisi-Urbnisi im Jahre 1104 [7, S. 109]. In dem Dokument dieser Synode wird der erstberufene hl. Andreas als Christianisierer "des ganzen Landes Georgien" erwähnt [7, S. 109].

Trotzdem wurde seit den siebziger Jahren des 15. Jahrhunderts (über frühere Zeit besitzen wir fast keine Nachrichten) in der Titulatur nur der Katholikos Abchasiens oder Westgeorgiens als Mitregent des erstberufenen hl. Andreas bezeichnet und nicht der Katholikos von Kartli oder Ostgeorgiens, was durch die größtenteils in Westgeorgien durchgeführte Missionstätigkeit dieses heiligen Apostels bedingt war (in der Titulatur des Katholikos und Patriarchen von Kartli nimmt dagegen der Rock des Herrn und die auf ihm erbaute Patriarchatskirche Svetixoveli eine besondere Stellung ein). Entsprechend galt die Kirche Westgeorgiens, das Katholikats Abchasien, als Sitz des erstberufenen hl. Apostels Andreas, was im Titel mehrerer Katholiki Abchasiens zum Ausdruck kommt. Der Verfasser des "Mcnebaszuloj" berichtet: "Wir weihten den Katholikos Iovakim, die Rechte Jerusalems, den Katholikos Abchasiens... Wir ernannten ihn und setzten ihn in Abchasien, auf dem Sitz des Apostels Andreas ein" [7, S. 222]. Genauso ist es auch in den Dokumenten späterer Zeit (18. Jh.). Der Katholikos-Patriarch Ioseb II. (1769-1776) erneuert in einem Dokument des Jahres 1770 die fehlenden Ländereien des Katholikats "zu Ehren der Muttergottes" und "zur Mehrung ihres Thrones", "der der Sitz des erstberufenen Apostels Andreas ist und der seligen Muttergottes von Bičvinta" [12, S. 41]. Als auf dem Thron des erstberufenen Andreas sitzend bezeichnet sich selbst auch der Katholikos-Patriarch Maksime II. Abašize in einem Dokument aus dem Jahre 1776: "... Erzvater und Katholikos aller Abhasen-Imerer und sitzend

auf dem Thron des erstberufenen Apostels Andreas" [12, S. 51-52].

Die Hierarchie der georgischen Kirche bildete sich im Verlauf von Jahrhunderten heraus. Entsprechend vollzog sich auch eine Weiterentwicklung des Titels des Katholikos.

Die Trennung der westgeorgischen Kirche von der einigen georgischen Kirche und ihre Unabhängigkeitserklärung bedingten jene Veränderungen, die seit dem 16. Jh. in der Titulatur der Katholikai Abchasiens festzustellen sind. Seit dieser Zeit fügen sich die Führer der Kirche Westgeorgiens den Titel des Patriarchen hinzu. Der erste, der uns mit dem Titel eines Katholikos-Patriarchen Abchasiens bekannt ist, ist Malakia I. Abašize, der von 1519 bis in die dreißiger Jahre des 16. Jahrhunderts wirkte.

Aufgrund historischer Umstände blieb nach dem Niedergang der orthodoxen Patriarchate (von Alexandria, Antiochia, Jerusalem) nach dem Fall Konstantinopels (1453) und vor dem Erstarken der orthodoxen Kirche Rußlands die georgische Kirche der einzige Stützpfeiler der Orthodoxie im Osten [13, S. 55]¹. Diese Sachlage spiegelte sich in der Titulatur der Katholikos-Patriarchen sowohl Ost- als auch Westgeorgiens wider. Der oben genannte Katholikos-Patriarch Malakia I. nennt sich in einer an den Genateli Melkisedek ausgegebenen Urkunde "Weltpatriarch": *čwen, kristes ģmrtisa mier kurtxeulman didman mamatmtavar-mamatmtavarman aġmosav-lisa da ģovlisa črdilos da apxazetis katalikoz msoplio patriarkman malakion* "wir, der von Gott Christus geweihte große Erzvater der Erzväter des Ostens und des ganzen Nordens und Abchasiens, Katholikos und Weltpatriarch Malakion" [7, S. 249]. "Segner ganz Georgiens und des Ostens" [7, S. 776] nennt sich der Katholikos-Patriarch von Kartli Niķoloz X. Xerxeulize (1741-1744). Der "Osten" in seinem Titel bezeichnet das Ostchristentum oder die ganze Orthodoxie.

Wie aus dem Titel des Katholikos-Patriarchen Malakias I. ersichtlich ist, wird er auch als Katholikos des "ganzen Nordens" benannt. Wir verfügen über keine Nachrichten einer früheren Situation, aber seit dem Katholikos Malakia wird fast jeder Katholikos-Patriarch im Titel neben der Erwähnung Abchasiens auch als Katholikos "des Nordens" bezeichnet. Dies sind der "Katholikos des ganzen Nordens und Abchasiens ... der Sohn von Gurieli Giorgi, Herr Malakia" [7, S. 482], der "Katholikos des großen Nordens und Abchasiens Čxeṭize Svimon" [14, S. 53], der "Katholikos Abchasiens und Erleuchter des Nordens Herr Evdemozi" [15, S. 159], der "Katholikos des Nordens und Abchasiens Nevsaze Herr Davit" [7, S. 583], "der segnende Erzvater des Nordens und Abchasiens, der ganzen christlichen Welt ... Katholikos Herr Grigol" [16, S. 128], der "Patriarch des Nordens und Abchasiens Besarion" [7, S. 813], der "Katholikos des Nordens und Abchasiens, ganz Imeriens Baṭonišvili Ioseb" [7, S. 883], der "Katholikos des Nordens

und 'der Abchasien und Erzvater ganz Imériens Maksime' [7, S. 1024]. Übrigens wird analog zum Titel der Katholikoi auch die Hauptbeschützerin des Katholikats, die Muttergottes von Bičvintā, als "Erzjungfrau des Nordens und Abchasiens" bezeichnet [16, S. 67].

Was bedeutet "Norden" in der Titulatur der Katholikoi Abchasiens? Ist dieser Fakt mit der Ausdehnung der Jurisdiktion des Katholikos Abchasiens in Richtung Norden zu verknüpfen?

Im 16. Jh. reichte die Grenze des geistlichen Wirkens des Katholikats Abchasiens im Norden viel weiter als die politische Grenze des Königreichs und der Fürstentümer von Lixt-Imereti. Dem im 15. Jh. verfaßten Dokument "Mcnebaj sasžuloj" zufolge reichte die Nordwestgrenze des Katholikats bis dorthin, "wo die Grenze von Groß-Bičvintā verläuft" [7, S. 223]. Doch die Lokalisierung dieser Grenze ist nicht möglich. Der im 16. Jh. zusammengestellten "Hymnensammlung von Bičvintā" nach verlief die Nord- und Nordwestgrenze des Katholikats Abchasiens entsprechend "bis zur Grenze Rußlands" und bis Kafa [17, S. 183]. Im Mittelalter aber war Kafa der Name der auf der Krim, an der nördlichen Schwarzmeerküste, gelegenen Stadt Feodosia. Das bedeutet, daß sich dem erwähnten Dokument zufolge die Jurisdiktion des Katholikos Abchasiens bis zu dieser Stadt im nördlichen Schwarzmeergebiet erstreckte.

Die Nennung von Feodosia-Kafa als äußerste Nordwestgrenze des Katholikats Abchasiens ist nicht zufällig und muß in Verbindung stehen mit der Berufung des Katholikos Abchasiens auf den erstberufenen hl. Andreas, den Erleuchter der Länder des Nordens. Das geographische Areal, in dem dieser heilige Apostel missionarisch tätig war, verdeutlicht, daß Feodosia oder "Theodosia, das in der Nähe von Bospora lag", einer jener Endpunkte seiner "Reise" an die nördliche Schwarzmeerküste war, wo er erfolgreich das Christentum predigte (zwar begab sich der Apostel danach noch weiter nach Norden, "nach Cherownet, eine Stadt des Gotenlandes", aber dort hatte sein Predigen anscheinend keinen Erfolg, denn der Verfasser der "Reisen" des hl. Apostels Andreas weist ausdrücklich darauf hin, daß dort "gottlose und ungläubige" Menschen lebten. Deswegen kehrte der hl. Andreas wieder nach Bosporos zurück, wo "er sie im Glauben festigte", worauf er diese Gegend endgültig verließ, um auf dem Seeweg an die Südküste des Schwarzen Meeres zu gelangen (nach Sinope) [18, S. 101, 109] ².

Dieses Feodosia/Kafa lag auf dem Territorium von Bosporos, einer Eparchie von Žiketi, das dem Patriarchat von Konstantinopel unterstand. Es scheint, daß das Katholikat Abchasiens nach dem Fall des Reiches Byzanz (1453) und der Schwächung des Patriarchats von Konstantinopel die Eparchie Bosporos, d. h. die nördliche Schwarzmeerküste bis zur Stadt Kafa (Ostteil der heutigen Krim), als seinen Kirchenbezirk betrachtete.

Durch das Obengesagte dürfte zu erklären sein, daß als Nordwestgrenze des Katholikats Abchasien Kafa (oder Feodosia/Theodosia) erwähnt und im Titel des Katholikos die Bezeichnung "Katholikos des Nordens" geführt wird.

Die Fixierung des "Nordens" in der Titulatur der Katholikai Abchasiens verknüpfte N. Berzenišvili mit ihrer missionarischen Tätigkeit nach Norden und vertrat die Ansicht, daß der "Norden" ursprünglich, d. h. vor der Unterordnung unter das Patriarchat von Konstantinopel (9.-10. Jh.) oder nach der Befreiung aus diesem Untergebenenverhältnis, im Titel der Katholikai ein Begriff mit realem Inhalt war. Aber im späten Mittelalter, und zwar im 17.-18. Jahrhundert, hätte der "Norden" in diesem Titel nur eine erstarrte Tradition wiedergegeben, da die westgeorgische Kirche damals wegen der im Lande entstandenen politischen Lage keine missionarische Tätigkeit in nördliche Richtung ausüben konnte, weshalb ihr nicht nur der "Norden", sondern auch "Abchasien" entglitt [19, S. 112].

Wenn aber der "Norden" im Titel der Katholikai Abchasiens vor dem 16. Jh. enthalten war, so kann das nicht mit ihrer Missionstätigkeit im Zusammenhang stehen, weil der Norden (das nördliche Schwarzmeergebiet, Nordwestkaukasien) der Jurisdiktion des Patriarchats von Konstantinopel unterstellt war.

Die Periode, als die Katholikai Abchasiens in ihrem Titel den "Norden" führten, muß mit dem Niedergang Konstantinopels und der Schwächung seiner Kirche verbunden sein. Der Beweis für diese Überlieferung ist die Fixierung des "Nordens" in der Titulatur der Katholikai Abchasiens seit dem Beginn des 16. Jahrhunderts. Die Schwächung des Patriarchats Konstantinopel gestattete es den Katholikai Abchasiens vor dem Erstarken der orthodoxen Kirche Rußlands (1589) [20, S. 61-80], in den Bereich ihres Kirchenbezirks das Territorium bis "Kafa" und "bis zur Grenze Rußlands" aufzunehmen, weshalb im Titel der "Norden" erwähnt wurde. Doch seit dieser Zeit wurde das Christentum in den Ländern Nordwestkasiens schwächer, weshalb sich die Katholikai Abchasiens nach Maßgabe ihrer Möglichkeiten bemühten, es wiederzubeleben und zu erhalten. Das belegt das Streben des Katholikos Grigols II. Lortkipanize (1696-1742), das Christentum im Bergland Nordwestkasiens wiederherzustellen. Im Jahre 1713 beauftragte er den nach Europa reisenden Sulxan-Saba Orbeliani, Missionare nach Imeretien zu bringen, um sie nach Abchasien und Tscherkessien zu entsenden [21, S. 313-314, 322]. Wahrscheinlich meinte diese seine Tätigkeit der zu Grigols Zeit lebende Schriftsteller und Theologe Niķoloz Ćerkezišvili-Rustveli, als er über ihn schrieb: "Er hat die Abchasen zu belehren, was für den Norden zu tun ist" [7, S. 719].

Wie gesagt, war die Missionstätigkeit der Katholikai Abchasiens in

nördliche Richtung durch die Mitteleigenschaft des erstberufenen hl. Andreás bedingt, weshalb sich manche von ihnen nicht nur als "Katholikos des Nordens", sondern als "Erleuchter des Nordens" bezeichneten. Der Katholikos Evdemon II. Saq̄varelize (1666-1669) nennt sich selbst "Katholikos Abchasiens, Erleuchter des Nordens" [15, S. 159], und Besarion Eristavi (1742-1769) führt den Titel "Reiniger und Erleuchter der Gegenden des ganzen Nordens mit dem Kreuz, Erzvater des Nordens ... Katholikos" [8, S. 105].

Die Kathedrale des Katholikats Abchasiens stellte der im 10. Jh. im Namen der Muttergottes erbaute Dom von Bičvinta dar. Die Muttergottes von Bičvinta war die Schutzherrin des Katholikats Abchasiens, weshalb sich die Katholikoi Abchasiens in ihrem Titel als Katholikos "der Muttergottes von Bičvinta" [7, S. 233], als Führer "der Erzungfrau Abchasiens und der katholischen apostolischen Kirche von Bičvinta" [7, S. 533] sowie "des Taufbeckens des Nordens und Abchasiens und Bičvintas" [14, S. 54] nannten. Von solchen Titeln ausgehend, bürgerte es sich ein, die Katholikoi Abchasiens einfach als Katholikoi von Bičvinta zu bezeichnen. Mit einer analogen Erscheinung hat man es in Ostgeorgien zu tun, wo die Katholikoi von Kartli (Ostgeorgien) neben erhabenen Titeln aufgrund der Örtlichkeit ihres Hauptkirchensitzes einfach auch "Katholikoi von Mcxeta" genannt wurden. "Mcxeta" im Titel der Katholikoi war ganz Ostgeorgien gleichgesetzt, genauso wie "Bičvinta" mit ganz Westgeorgien.

Manche Katholikoi von Abchasiens waren zugleich auch Bischöfe. In ihrer Titulatur treten Bezeichnungen auf, die die Führung dieser oder jener Eparchie belegen. Beispielsweise stand der Katholikos Malakia II. Gurieli (1616-1639) gleichzeitig auch drei Bistümern vor und nannte sich "durch den Segen Gott Christi geweihter Katholikos des ganzen Nordens und Abchasiens, Erzbischof von Caiši, Žumati und Xoni [22, S. 175-176]. Genateli war der Katholikos Zakaria Kvariani (1657-1660). Er bezeichnet sich als "Katholikos Abchasiens und Genateli Herr Zakaria" [23, S. 86], und Kutateli war der Katholikos Svimon II. Čxetiže (1660-1666), der als "Oberhaupt des Taufbeckens des Nordens, Abchasiens und Bičvintas, Katholikos und Kutateli Čxetiže Svimon" [14, S. 54] erwähnt wird usw.

Die Katholikoi Abchasiens wurden bisweilen mit übertriebenen, realen Inhalts baren Titeln geführt. Aus der Titulatur ist zu ersehen, daß manch einer den Anspruch erhob, Oberhirt ganz Georgiens, manchmal sogar "der ganzen Christenheit" zu sein. Der Katholikos Eptvime I. Saq̄varelize (1578-1615/16) wurde "Patriarch und Katholikos Groß-Abchasiens und ganz Georgiens" genannt [1, S. 435], Eptvime II. Saq̄varelize (1669-1673) trug den Titel "segnender Katholikos Georgiens" [24, S. 82], Grigol II. Lortkipanize (1696-1742) nannte sich "durch Christus Hirt und Katholikos ganz

Georgiens" [16, S. 107], und der Eristavi von Rača Šošita erwähnt letzteren als "den Norden und Abchasien und die ganze christliche Welt segnenden großen Erzvater und Katholikos" [16, S. 128].

Solcherart Titel der Katholikoi Abchasiens betrachtete N. Berzenišvili eher als bewußte Konfrontation zum Titel der Katholikoi von Mxeta denn als Übertreibung im Schriftverkehr oder wenigstens teilweise der Wirklichkeit entsprechenden Begriff [19, S. 119]. Schließlich meinte er aber doch, die aufgeführten Titel enthielten "einen unerklärlichen Inhalt" [19, S. 118].

Die Erwähnung der Katholikoi und Könige mit überschwenglichen Titeln war im späten Mittelalter eine charakteristische Erscheinung. Die obigen Titel der Katholikoi Abchasiens brachten einen die Machtsituation übertreibenden, der Realität entbehrenden Befund zum Ausdruck, womit wohl manch einer von ihnen versuchte, den Katholikos-Patriarchen von Kartli in der Einführung des Oberhirtentums von ganz Georgien Konkurrenz zu machen.

Die Kirche des Mittelalters war bekanntlich feudal organisiert. Die höchsten Kirchenämter waren im wesentlichen von Vertretern feudaler Fürstengeschlechter besetzt. Fast alle Katholikoi Abchasiens waren Vertreter vornehmer Feudalgeschlechter, was ein jeder in seiner Titulatur hervorhob. Der erste Katholikos, dessen Familienname uns bekannt ist, ist Malakia I. Abašize. Mit dem Familiennamen nennt sich in seinem Titel der Katholikos Evdemon I. Čxetize. In der Inschrift des auf seine Bestellung angefertigten Bildes der Muttergottes von Bičvinta heißt es: "Ich, Katholikos des ganzen Nordens und Abchasiens, Evdemon Čxetize..." [25, S. 48]. Genauso ist es in der Titulatur anderer Katholikoi: "Patriarch und Katholikos Groß-Abchasiens und ganz Georgiens, der Abstammung nach Sačvarelize, Herr Eptwime" [15, S. 115], "Gurieli-Katholikos, Herr Malakia" [7, S. 498], "Mačutaže Katholikos, Herr Maksime" [1, S. 454], "Führer der Erziehungsfrau Abchasiens und der katholischen apostolischen Kirche von Bičvinta, Katholikos Kvariani Zakaria" [7, S. 533], "...Katholikos des Nordens und Abchasiens, Kutateli, Čxetize, Herr Svimoni" [26, S. 225-226], "Katholikos des Nordens und Abchasiens Lortkipanize Grigol" [16, S. 151], "Katholikos Abchasiens, Eristavis Sohn Besarioni" [7, S. 482], "Katholikos des Nordens und Abchasiens, ganz Imeriens Bašonišvili Ioseb" [7, S. 883], "Katholikos-Erzvater des nördlichen Pontos, der Abchasen und Imerer und ganz Nieder-Iveriens Abašize Maksime" [7, S. 923].

In der Titulatur der Katholikoi werden oft die Termini "Herr" genannt wie "*upali*", "*bašoni*", "*pašroni*", "*bašroni*", bisweilen sogar "*upali-bašoni*", die meist vor dem Vornamen des Katholikos stehen oder diesen begleiten. Da diese Termini in den oben angeführten Titeln häufig auftreten, verzichten wir auf weitere Beispiele, sondern vermerken nur, daß mit der Form "*bašro-*

ni" (die die Formen "baṭoni" und "paṭroni" vereint) der Katholikos Evdeṃon II. Saq̄varelize (1666-1669) genannt wird. Eine Beischrift im Meßbuch von Xobi lautet: "apxazetisa katalikozisa črdiloetisa ganmanatlebelisa baṭronisa evdemozisata" [15, S. 159]. Der Terminus "upali-baṭoni" begegnet dagegen bei Grigol II. Lortkipanize (1696-1742) [16, S. 128], Besarion Eristavi (1742-1769) [7, S. 880; 8, S. 105-106] und Maksime II. Abašize (1776-1795) [12, S. 60]. Ähnlich wie in den Titeln der Katholikai wird sogar die größte Heiligkeit des Katholikats bisweilen als "baṭoni bičvintisa γtis-mšobeli" (Herrin Muttergottes von Bičvintā) bezeichnet [27, S. 47].

Ausdrücklich gaben die Katholikai in ihrem Titel ihre Zugehörigkeit zum Königs- oder einem Fürstenhaus an. Der Katholikos Malakia II. Gurieli (1616-1639) wies in seinem Titel darauf hin, daß er Giorgi Gurielis Sohn, auch selbst ein Fürst Guriens, Gurieli, war: "Gurieli-Katholikos Herr Malakia" [7, S. 498], "...Katholikos des ganzen Nordens und Abchasiens, Erzbischof von Caiši, Žumati und Xoni, Sohn des Gurieli Giorgi, Herr Malakia" [15, S. 171]. Der Katholikos Besarion war der Sohn des Eristavi von Rača Sošitas III. (1696-1731) und Mariams, der Tochter des Königs von Imeretien Bagraṭ IV. (1660; 1663-1668; 1669-1678; 1679-1681). Im Titel betonte er diese seine vornehme Herkunft und vermerkte: "Wir ... der Oberhirt ganz Abchasiens und Führer der Kirche von Bičvintā, Katholikos, Herr Besarion, Sohn des Eristavi von Rača" [7, S. 877-878] oder "Katholikos Abchasiens, Sohn des Eristavi, Besarion" [7, S. 842] u. a. Aufgrund seiner Verwandtschaftsbeziehung mütterlicherseits zum Königshaus nennt er sich in den Dokumenten Katholikos Besarion "aus dem Geschlecht der Könige".

Ein Sohn des imerischen Königs Aleksandres V. (1720-1740; 1741-1752) und Bruder von Solomon I. (1752-1784) war der Katholikos Abchasiens Ioseb II. Bagraṭioni (1769-1776). Auf seinem Katholikos-Ring steht zu lesen: "Königssohn Ioseb" [7, S. 901]. So ist es auch im Titel, wo er sich "...in Gänze Katholikos-Erzvater der Abchasen und Imerer und Genateli, Königssohn Iosib" [7, S. 900] und "Katholikos des Nordens und Abchasiens und des ganzen Imeriens, Königssohn Ioseb" [7, S. 883] nennt.

Mit dem umfangreichsten Titel unter allen Katholikai Abchasiens wird der Eristavi Besarion geführt. In einer für den Priester Giorgi Kavtaria ausgestellten Schenkungsurkunde ist sein Titel folgendermaßen wiedergegeben: "Reiniger und Erleuchter des Pontos und der Abchasen, Osseten und Dvaler, der Gebiete von Lixt-Ameri, Rača, Odiši und Gurien und des ganzen Nordens mit dem Kreuz, Erzvater des Nordens, Mitregent des von Gott erwählten erstberufenen Apostels Andreas, Führer, Fürsorger und Leiter der Kirche von Bičvintā, Nacheiferer der Zwölf, Sohn des Eristavi von Rača, Herr Katholikos, Herr Besarion..." [8, S. 106].

Der Eristavi Besarion ist der einzige unter den Katholikai Abchasiens,

der sich auch als Katholikos der "Osseten und Dvaler" bezeichnet [7, S. 880]. Ossetien und Dvaleti waren bekanntlich Länder, die an Rača angrenzten. Auf diese Länder erhoben die Eristaven von Rača Anspruch. Der Reisende J. Güldenstädt vermerkte im 18. Jh., das am Fluß Žežo liegende Gebiet Dvaleti wäre Teil der Provinz Ossetien und gehörte dem Fürstengeschlecht der Eristaven von Rača, und nach dessen Sturz sei es unmittelbares Eigentum des imerischen Königs Solomon geworden [28, S. 173]. Aufgrund der Zugehörigkeit des ossetischen Gebiets Dvaleti zum Eristavatum Rača erhebt der Katholikos Besarion, der ein Vertreter dieses Fürstenhauses ist, wie aus seiner Titulatur hervorgeht, Anspruch auf die geistliche Führung dieser Gegend. Folglich ist die Benennung als Katholikos "der Osseten und Dvaler", die unter allen Katholikoi nur im Titel des Eristavi Besarion vorliegt, durch seine Herkunft aus diesem Fürstenhaus zu erklären (oder vielleicht haben wir es in diesem Fall auch mit einer Konkretisierung des "Nordens" im Titel der Katholikoi zu tun).

In der Titulatur Besarions beansprucht auch die Nennung von "Pontos" Aufmerksamkeit. Diesen Fakt suchte N. Berzenišvili zu erklären. Als er die Grenze des Katholikats in südlicher Richtung bestimmte, merkte er an, daß diese zu einer bestimmten Zeit (er meinte das 15.-16. Jh. - T. K.) dem Lauf des Čoroxi folgte [19, S. 118]. Die Grundlage für diese Ansicht gab ihm der Umstand, daß die Angaben der georgischen Geschichtsquellen über die Südgrenze des Katholikats faktisch miteinander übereinstimmten. Und zwar war seiner Meinung nach die Angabe "čoroxs akat" in dem im 15. Jh. verfaßten "Mcnebaj sasžuloj" faktisch das gleiche wie die Angabe "čanets šuaj" (oder bis Čaneti) der Hymnensammlung von Bičvința aus dem 16. Jh.³, denn er betrachtete die Nachricht des Bațonišvili Vaxuști als gerechtfertigt, daß im 16. Jh. die Grenze zwischen Gurien und Čaneti (Lasenland) Gonio (Gonio) war [19, S. 115]. Aber nach Ansicht von N. Berzenišvili war dies nicht immer so. Und zwar verlief diese Grenze seit dem 13. Jh. viel weiter westlich, und damals bedeutete "čoroxs akat" keineswegs "čanets šuaj", weil seiner Beobachtung nach Čaneti früher nach Auskunft georgischer Quellen nicht bei Gonio begann, sondern bedeutend weiter im Südwesten [19, S. 117]. Nach Meinung von N. Berzenišvili ist das Aufführen von "Pontos" im Titel des Katholikos Abchasiens möglicherweise durch diesen Umstand zu erklären, und wenn diese Bezeichnung jemals der Realität entsprochen haben sollte, sei diese Realität in dieser Richtung zu suchen [19, S. 118]. Offenbar verknüpfte er den im Titel des Katholikos erwähnten "Pontos" mit dem Territorium des historischen Pontischen Reiches im südlichen Schwarzmeerküstengebiet.

Bei der Erklärung, warum in der Titulatur der Katholikoi Abchasiens "Pontos" aufgeführt wird, ist zu berücksichtigen, daß mit diesem Titel

lediglich die letzten drei Katholikoi auftreten: Bésaríon (1742-1769), Ióseb II. (1769-1776) und Maksime II. (1776-1795). Alle drei wirkten in der zweiten Hälfte des 18. Jhs.

Obwohl über sie eine Vielzahl von Dokumenten existiert, in denen sie mit ihren vollen Titeln genannt werden, wird "Pontos" zum Unterschied von "Abchasien" und dem "Norden" nur sehr selten erwähnt, und zwar bei Besarion zweimal, bei Ioseb II. und Maksime II. nur je einmal. Aus dem Kontext geht hervor, daß "Pontos" in diesem Fall ein Gebiet an der Ostküste des Schwarzen Meeres bezeichnen muß. Der Katholikos Besarion nennt sich in einem Dokument "Führer ... und Katholikos-Patriarch der Lixtamerer, Odišer, von Pontos-Abchasien-Gurien, der Račer-Lečxumer-Swanen-Osseten-Dvaler und des ganzen Nordens" [7, S. 880], in dem anderen Dokument dagegen als Katholikos "des Pontos und der Abchasen, Osseten und Dvaler, der Gebiete von Lixt-Ameri, Rača, Odiši und Gurien..." [8, S. 105-106].

"Pontos" ist im ersten Fall bei "Abchasien" und "Gurien" aufgeführt, im zweiten Fall aber nur im Zusammenhang mit "Abchasien". Beide, Abchasien wie Gurien, sind Gegenden an der Küste des Schwarzen Meeres. Der Katholikos Besarion hebt hervor, daß er der Katholikos der Schwarzmeerküstenländer Abchasien und Gurien ist. Dieser Hinweis ist nicht zufällig.

Bekanntlich bedrängten die Abchasen des Gebirges im 17.-18. Jh. die Küstengebiete in Abchasien und Sabediano [29, S. 234, Schol. 70]. Die Angriffe der "Gebirgsabchasen" auf Odiši verstärkten sich, weshalb die Grenze zwischen Odiši und Abchasien allmählich in südöstliche Richtung, erst an den Egris-Çqali (Galizga), dann an den Enguri wanderte [30, S. 234]. Dieser Prozeß war begleitet von der Vertreibung und Flucht der einheimischen georgischen Bevölkerung jenseits des Enguri, aus dem Gebiet von Odiši, damals bereits Abchasien, wo seit der zweiten Hälfte des 17. Jhs. die offizielle Kirche bereits nicht mehr tätig und auch die Kirchenhierarchie abgeschafft war [31, S. 211]. Odiši hatte also im 18. Jh. schon einen bedeutenden Teil seines Schwarzmeerküstenterritoriums verloren, weshalb sich die Schwarzmeerküste Georgiens im wesentlichen auf zwei Fürstentümer aufgeteilt sah: auf Abchasien und Gurien.

Zur gleichen Zeit erwuchs dem Fürstentum Gurien von Süden seitens der türkischen Osmanen Gefahr, das betraf vor allem seine Besitztümer in der Schwarzmeerküstenzone. Am Anfang des 18. Jhs. besetzten die Türken Batumi und die umliegende Gegend und das Gebiet Čakvi, in den zwanziger Jahren folgten die Küstenbefestigungen Guriens Cixisziri, Kobuleti, Supsa, Šekvetili und Grigoleti [32, S. 658]. In ihrer Hand befanden sich die Küstenfestungen von Odiši: Poti und Anaqlia. In der zweiten Hälfte des 18. Jhs. trat dagegen Rußland mit dem Anspruch auf die Vorherrschaft über

das Schwarze Meer auf, was zu mehreren Kriegen zwischen Rußland und der Türkei führte.

Aufgrund der oben geschilderten Geschehnisse hatten die Katholikoi Abchasiens ihre Kirchengebiete in den Schwarzmeerküstenfürstentümern Abchasiens und Gurien verloren, wo sie auch Gefahr liefen, ihrer Gemeinden verlustig zu gehen. Aus diesem Grunde fixierten sie in der zweiten Hälfte des 18. Jhs. "Pontos" als Schwarzmeerküstenregion in ihrem Titel, und zwar der Katholikos Besarion im Zusammenhang mit "Abchasiens" und "Gurien", also Schwarzmeeranrainerländern, während Ioseb II. und Maksime II. die Beziehung zum "Norden" aufzeigten.

Als "Katholikos und Erzvater des Pontos und des Nordens und der Gänze der Abchasen und Imerer" bezeichnet sich Ioseb II. [7, S. 896-897], als "Katholikos und Erzvater des Pontos und des Nordens, der Abchasen und Imerer und ganz Niederiveriens" Maksime II. [7, S. 923].

Die Ausdrücke "*ponto-črdilo*" und "*ponto-črdiloit*" müssen das nördliche Schwarzmeerküstengebiet bezeichnen, auf das die Katholikoi Abchasiens von altersher (seit dem 16. Jh.) Anspruch als Oberhirten erhoben.

Daher muß die Erwähnung von "Pontos" im Titel des Katholikos Abchasiens darauf hinweisen, daß der Pontos allgemein oder das Gebiet an der Schwarzmeerküste zum Kirchenbezirk gehörte; damit war aber nicht das Territorium des historischen Reiches Pontos an der Südküste des Schwarzen Meeres gemeint. Ein Beleg dafür ist auch, daß das Schwarze Meer nicht nur in der Antike, sondern auch über weite Abschnitte des Mittelalters als Pontos (Euxeinos) bezeichnet wurde. Don Christoforo de Castelli (17. Jh.) zufolge "liegt die Gegend der Kolchis in einem Teil des Landes, d. h. in Asien, an dem anders Pontos genannten Meer. In diesem Fall ist dies der Pontos Euxeinos" [33, S. 51]. Nach der Angabe von Bačonišvili Vaxušti liegt Georgien "zwischen dem Kaspischen und dem Pontischen Meer" [6, S. 40]. Bei ihm ist auch vermerkt, daß das Land, das Egros zuteil wurde, im Westen an "das Schwaze Meer oder den Pontos" grenzte [6, S. 49].

In der Titulatur der Katholikoi blieb schließlich bis zum Ende des 18. Jhs. "Abchasiens" übrig als Terminus, der das gesamte Westgeorgien bezeichnete, bisweilen aber auch in enger ethnischer Bedeutung verwendet wurde. Im "Mcnebj sasžuloj" (15. Jh.) wurde der Katholikos Iovakime als Katholikos "aller Christen in Lixt-Ameri, von Odiši, Gurien und Abchasiens" erwähnt [7, S. 222]. Demselben Dokument zufolge ist er "Katholikos von Lixt-Ameri und Abchasiens" [7, S. 223]. Im ersten Fall ist unter "Abchasiens" das eigentliche Abchasiens zu verstehen, im zweiten aber ganz Westgeorgien. Ebenso ist es bei dem Katholikos Besarion, der konkret Katholikos "der Lixtamerer, Odišer, des Pontos, Abchasiens und Guriens, der Račer, Lečxumer, Svanen, Osseten und Dvaler" ist [7, S. 880], allgemein aber "der Abchasen und

Imerer" oder des ganzen jenseits vom Lixi gelegenen Landes.

Die Bezeichnung "apxaz-imeria" ist ein klarer Beleg dafür, daß diese Benennung von der Bezeichnung Westgeorgiens herrührt. "Abchasien" ist nach alter Tradition seit der Zeit des "Königreichs der Abchasen" ein Terminus, der Westgeorgien bezeichnet. "Imerien" dagegen tritt seit dem 15. Jh. sowohl als eigentliches Imerien als auch als Bezeichnung für ganz Westgeorgien auf und fungiert in der Titulatur seit dem 15. Jh. als Entsprechung von "Abchasien", im Titel mancher Katholikoi ist es auch mit diesem gemeinsam vertreten.

Die Beibehaltung "Abchasiens" im Titel des Katholikos bis zum Ende des Bestehens des Katholikats ist ein bedeutsamer Fakt und deutet darauf hin, daß der Katholikos Abchasiens in der Zeit der feudalen Zersplitterung der einzige höchste Machthaber war, der alle politischen Einheiten Westgeorgiens vereinte (obgleich in seiner Titulatur als Entsprechung "Abchasiens" mit diesem zusammen, aus der damaligen Landesbezeichnung hervorgehend, auch die Benennung "Imerien" geführt wird).

Der letzte Katholikos Abchasiens Maksime II. nennt sich in den Dokumenten "Erzvater und Katholikos ganz Abchasiens-Imeriens" [7, S. 909]. Auf seinem Ring als Katholikos ist zu lesen: "Katholikos des Nordens, der Abchasen und Imerer Maksime" [7, S. 926]. Allerdings konnte er nicht in ganz Westgeorgien reale Macht ausüben, und über die Landesgebiete im Nordwesten, jenseits des Enguri, im eigentlichen Abchasien, sowie im Süden, jenseits des Čoloki, auf dem Territorium von Niedergurien, verfügte er bereits nicht mehr. Auf dem Territorium des eigentlichen Abchasiens gab es wegen der dort entstandenen politischen Situation auch keine Einkünfte, wovon er bedauernd in einem Schreiben vom 27. Juli 1792 aus der Stadt Astrachan an die Bischöfe Westgeorgiens berichtet [7, S. 1016]. In diesem Schreiben trug Maksime II. den künftigen Katholikoi als Vermächtnis auf, Abchasien von neuem zu bekehren und die Kirche von Bičvinta zu erneuern. Seiner Ansicht nach war dazu nur der Katholikos Abchasiens, "der Mitregent des wahrhaftigen erstberufenen, erhabenen Apostels Andreas", in der Lage [7, S. 1016].

Trotz aller obigen Umstände betrachtete sich der Katholikos Maksime II. als Oberhirt ganz Westgeorgiens und führte im Titel außer der Bezeichnung "aller Abchasen und Imerer" auch die Benennung "ganz Niederiveriens" [7, S. 923].

"Abchasien" als Terminus, der das gesamte Westgeorgien bezeichnete, blieb in der Titulatur der Katholikoi Abchasiens bis zum Ende erhalten.

Anmerkungen

- 1 Das Oberhaupt der orthodoxen Kirche Rußlands (der Moskauer Metropolit Job) wurde im Jahre 1589 Patriarch. Seit dieser Zeit wird die Kirche Rußlands als Patriarchat bezeichnet [20, S. 77-79].
- 2 M. K̅obiašvili untersuchte den im Jahre 1011 von Ekvtime Atoneli übersetzten Text über die "Reise" des hl. Andreas und stellte fest, daß er als Original seiner Übersetzung nicht das Werk des Nikita von Paphlagonien (9. Jh.) benutzt hat, in dem das geographische Areal der Reise des erstberufenen Apostels unvollständig wiedergegeben ist, sondern eine Handschrift des von Max Bonnet in den "Analecta Bollandiana" veröffentlichten Textes, wo der Weg des Apostels am vollständigsten dargestellt ist. Der von M. K̅obiašvili vorgelegte Vergleich der Übersetzung mit dem Original (in der Arbeit führt er die Texte parallel zueinander an) machte deutlich, daß jedes Toponym genauestens vom Griechischen ins Georgische übertragen wurde [13, S. 8]. Auf der Grundlage des untersuchten Textes gelangte er zu dem Schluß, daß der hl. Apostel Andreas dreimal in Georgien war, um das Christentum zu predigen. Das uns interessierende Feodosia/Kafa (dem Text zufolge "Thevdosia ... in der Nähe von Bospora") besuchte er auf seiner dritten Reise [13, S. 109].
- 3 Dem Kontext zufolge ist "č̅anets šua" das gleiche wie "č̅anetamde" (bis Č̅aneti).

Quellen und Literatur

- 1 Kronik̅ebi da sxva masala sakartvelos išt̅oriisa da mč̅erlobisa š̅ek̅rebili, kronologiurad dač̅q̅obili da axsnili T. Ž̅ordanas mier, Bd. II (1213 č̅lidam 1700 č̅lamde), T̅p̅ilisi 1897.
- 2 Iv. Ž̅avaxišt̅vilis saxelobis samcx̅e-ž̅avaxetis išt̅oriul-etnograpiuli muzeumis xelnač̅erta ač̅eriloba, š̅eadgines da dasabeč̅dad moamzades I. Abulažem, M. Kavtariam da C. Č̅anč̅ievma, E. Mešt̅revelis redakciit, Tbilisi 1987.
- 3 Ž̅avaxišt̅vili, I.: Sinis mtis kartul xelnač̅erta ač̅eriloba, Tbilisi 1947.
- 4 Mešt̅reveli, E.: Masalebi ierusalimis kartuli ř̅oloniis išt̅oriisatvis, Tbilisi 1962.
- 5 Kař̅abaze, S.: Apxazetis ř̅ataliř̅ozi Daniel (in: Č̅vrili š̅tudiebi sakartvelos išt̅oriis sař̅itxebis š̅esaxeb, T̅p̅ilisi 1914).
- 6 Bař̅oništ̅vili Vaxušt̅i: Ač̅era sameposa sakartvelosa (in: Kartlis cx̅ovreba, ř̅ekšt̅i dadgenili ř̅vela ziritadi xelnač̅eris mixedvit S. Q̅auxč̅išt̅vilis mier, Bd. IV, Tbilisi 1973).
- 7 Kartuli samartlis zeglebi, Bd. III, ř̅ekšt̅ebi gamosca, š̅eništ̅vnebi da sazieb-

lebi daurto პროფ. I. Doližem, Tbilisi 1970.

8 Istoruli dokumentebi imeretis sameposa da guria-odišis samtavroebisa (1466-1700 წ.), Bd. I, teksti gamosca, činasitqvaoba da saziblebi daurto Š. Buržanazem, Tbilisi 1958.

9 Taqaišvili, E.: Qelmčipis qarisi garigeba, Tbilisi 1920.

10 Žveli kartuli agiografiuli literaturis zeglebi, Bd. II (XI-XV ss.), I. Abulazis redakciit, Tbilisi 1967.

11 Eprem Mcire: Učqebani mizezta kartvelta mokcevisa tu romel čignta šina moixsenebis, teksti gamosca, šesavali da leksikon-saziblebi daurto T. Bregazem, Tbilisi 1959.

12 Dasavlet sakartvelos saeklesio sabutebi, gamocemuli Sargis Kaqabazis mier, Bd. II, Tbilisi 1921.

13 Abašize, Z.: Mosazreba sruliad sakartvelos katolikos-patriarkis codebulis (titulis) šesaxeb (in: Sakartvelos sapatriarko, 1998, Nr. 1).

14 Bočoriže, G.: Imeretis istoriuli zeglebi, Tbilisi 1995.

15 Taqaišvili, E.: Arkeologiuri mogzaurobidan samegreloši (in: Žveli sakartvelo, Bd. III, Tbilisi 1913-1914).

16 Dasavlet sakartvelos saeklesio sabutebi, gamocemuli Sargis Kaqabazis mier, Bd. I, Tbilisi 1921.

17 Kaqabaze, S.: Apxazetis saqatalikozo didi iadgari, saistorio moambe, Bd. II, Tbilisi 1925.

18 Kobiašvili, M.: Andria pirvelcodebulis "mimoslvata" kartuli targmani (istoriul-literaturuli da pilologiuri gamokvleva), sadisertacio našromi pilologiis mecnierebata kandidatis samecniero xarisxis mosapoveblad, Tbilisi 1998.

19 Berzenišvili, N.: Dasavlet sakartvelos saeklesio česqobileba XIV-XVIII ss. (in: Berzenišvili, N.: Sakartvelos istoriis saqitxebi, Bd. V, Tbilisi 1971).

20 Sinicyna, N. V.: Russkaja cerkov' v period avtokefalii: učereždenie patriaršestva (in: Pravoslavnaja Enciklopedija, pod obščej redakciej Patriarcha Moskovskogo i vseja Rusi Alekseja II [Nulevoj tom], Moskva 2000).

21 Tamarašvili, G.: Istorია katolikobisa kartvelta šoris, Tbilisi 1902.

22 Žveli sakartvelo, Bd. III, E. Taqaišvilis redaktorobit, Tbilisi 1913-1914.

23 Sakartvelos sigveleni, Bd. II, E. Taqaišvilis redaktorobit, Tbilisi 1909.

24 Perepiska na inostrannyx jazykax Gruzinskix carej s Rossijskimi Gosudarjami ot 1659 g. do 1770 g., S.-Peterburg 1861.

25 Koriže, T.: Bičvintis čvtismšoblis xati (in: TSU šromebi, istoria, arkeologia, xelovnebatmcodeoba, etnografiya, Nr. 321, Tbilisi 1996).

26 Kartuli samartlis zeglebi, Bd. II, tekstebi gamosca, šenišvnebi da saziblebi daurto პროფ. I. Abulazem, Tbilisi 1965.

27 Sakartvelos sigveleni, Bd. I, E. Taqaišvilis redaktorobit, Tbilisi 1920.

28 Giuldenštedtis mogzauroba sakartveloši, Bd. II, germanuli teksti kartuli

- targmaniturt gamosca da gamoḳvleva daurto G. Gelašvilma, Tbilisi 1964.
- 29 Berzenišvili, N.: Xelnaçeri (in: Lominaze, B.: Kartuli peodaluri urtiertobis iṣṭoriidan (senioriebi), Bd. I, Tbilisi 1966).
- 30 Lominaze, B.: Biçvintis senioriis iṣṭoriidan XV-XVII ss. (in: Kartuli peodaluri urtiertobis iṣṭoriidan (senioriebi), Bd. I, Tbilisi 1966).
- 31 Beradze, T.: Etnopolitiçeskie processy na territorii sovremennoj Abchazii v XV-XVII vv. (in: Razyskanija po istorii Abchazii/Gruzija, redactory T. Žordanija, E. Choštarija-Brosse, Tbilisi 1999).
- 32 Païçaze G., Čxaṭaraišvili, K.: 1768-1774 çlebis ruset-turketis omi da sakartvelo (in: Sakartvelos iṣṭoriis narḳvevebi, Bd. IV, Tbilisi 1973).
- 33 Ḳaṣṭeli, Don Ḳristoporo: Cnobebi da albomi sakartvelos ṣesaxeb, ṭekṣṭi gaṣipra, targmna, gamoḳvleva da ḳomentarebi daurto Bežan Giorgazem, Tbilisi 1976.